

Lage bei Kindergärten angespannter als bei Krippen / Diskussion über Betreuungszeiten zwischen Elternvertretern und Verwaltung

UM DEN BEDARF AN KINDERGARTENPLÄTZEN ZU DECKEN, GREIFT DIE VERWALTUNG AUF ÜBERGANGSMÖGLICHKEITEN ZURÜCK.

Von Viktoria Hübner, erschien am 20.07.2021 in der Hildesheimer Allgemeinen Zeitung, Sarstedt Anzeiger

Mehr Geburten und zuziehende Familien in den Neubaugebieten: Sarstedt benötigt Kindergartenplätze. Entsprechend arbeitet die Verwaltung an Lösungen, um den steigenden Bedarf zu decken. Doch während einige Projekte immer mehr Form annehmen, stagniert es bei anderen. So wird sich die Eröffnung des AWO-Waldkindergartens im Boksbergwäldchen voraussichtlich um ein Vierteljahr verzögern, wie der zuständige Fachbereichsleiter Christoph Neuber im jüngsten Ausschuss für Schulen und Kindertagesstätten berichtete. Dafür richtet die Johanniter-Kita Kleebätter auf dem Kipphut anders als geplant temporär eine Kindergartengruppe ein.

„Die Aufnahmeverfahren für das Kita-Jahr beginnend zum September sind weitgehend abgeschlossen“, sagte Neuber. Und während es bei den Krippen auch noch 30 freie Plätze gibt, ist die Lage in Bezug auf die Kindergärten nicht ganz so entspannt. Zwar sei allen Kindern ein Angebot gemacht worden, doch sehe es insgesamt enger aus. Wenn es hakt, dann meistens daran, dass nicht die gewünschte Einrichtung oder auch mal die Betreuungszeiten nicht passten, so Neuber: „In Einzelfällen ist es auch mal beides.“ Hier und da seien aber noch Restplätze vorhanden und erfahrungsgemäß entstünden weitere, wenn angemeldete Kinder ihren Platz nicht antreten.

Bei diesem Punkt gehen die Auffassungen von Elternvertretern und Verwaltung aber offenbar auseinander. So monierte eine Kita-Elternvertreterin die Betreuungszeiten in Sarstedt, da diese nicht mit der Berufswelt der Eltern einhergingen. „Wenn Plätze nicht angetreten werden, liegt das daran, dass sich Eltern privat um einen Platz kümmern, den sie zwar bezahlen müssen, aber zumindest wird so die Betreuungszeit gewährleistet.“

Bürgermeisterin Heike Brennecke betonte hingegen das große Angebot an Ganztagsplätzen in der Stadt. Ihrer Erfahrung nach buchten Eltern häufig – auch aufgrund des kostenlosen Angebots – erstmal einen Ganztagsplatz, der dann aber nicht in Anspruch genommen werde. „Manchmal ist es natürlich schwierig, alle individuellen Wünsche in einer Einrichtung zu realisieren“, räumte die Verwaltungschefin ein. Denn es hänge auch mit den jeweiligen personellen Kapazitäten und der Bereitschaft der Erzieherinnen und Erzieher, eine entsprechende Stundenzahl arbeiten zu wollen, zusammen.

Kita-Stadtelternratsvertreter Christof Gebhardt forderte – mit Blick auf die aktuelle Quote von 53 Prozent an Ganztagsplätzen – erneut „belastbare Zahlen“ von der Stadt. „Ich würde wirklich gerne wissen, wie viele Eltern tatsächlich einen bestimmten Platz beantragt und am Ende des Tages auch bekommen haben.“ Laut Landesamt für Statistik habe sich jedenfalls der Betreuungsbedarf von 2012 auf 2020 mindestens um fünf Stunden erhöht. Gebhardt geht daher davon aus, dass Eltern somit auch hier mehr Zeit benötigen. „Auf Statistiken gebe ich erstmal gar nichts“, konterte Brennecke. Sie schaue, was vor Ort an Bedarf vorhanden sei.

Karl-Heinz Esser (SPD) unterstützte Brennecke, denn das Betreuungsangebot sei erstmal bis 2022 gesichert, was eine gute Nachricht sei. Zudem: „Das ganze Leben besteht aus Kompromissen“, so Esser. Wenn in einem Ort die Kita nicht bis 17 Uhr geöffnet habe, dann die einen Ort weiter.

Nicht mit eingerechnet hat Neuber die 15 Plätze des Waldkindergartens, da dieser noch nicht wie angekündigt zum September fertig werde. „Da gibt es Verzögerungen in Abstimmungen mit der Bauaufsicht. Vorbehaltlich einer Baugenehmigung gehen wir davon aus, dass wir erst zum Dezember beginnen können“, sagte Neuber. Auf Nachfrage der Elternvertreter berichtete Bürgermeisterin Brennecke, dass „Baugenehmigungen heutzutage sehr lange brauchen“.

In der Kita Kleeblätter hingegen entsteht zum 1. September eine weitere Kindergartengruppe für 15 Kinder. Dabei hatte der Träger ursprünglich nur Krippenkinder auf der Agenda. Neuber wies darauf hin, dass es sich um ein temporäres Angebot handelt, zunächst für ein Jahr und gedacht vor allem für Dreijährige. So seien auch Inventar und Toilettenanlagen unproblematisch nutzbar. Der Personalschlüssel sei bereits da, und die Betreuungszeiten sollen sich nach dem Bedarf der Eltern richten. Auch ganztags sei eine Möglichkeit, so Neuber.

Die Kinder gingen anschließend in die neue Kita in der Oppelner Straße. Quasi vorbereitet als Projekt, besuchen die Mädchen und Jungen mit Erziehern die Baustelle, bekommen die Entstehung mit und bekämen dann „keinen Kulturschock“.